

**Zeitschrift:** Fachzeitschrift Heim

**Band:** 69 (1998)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Nachgedacht : ... zum Schmunzeln : mit Phantasie zur Sache gehen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

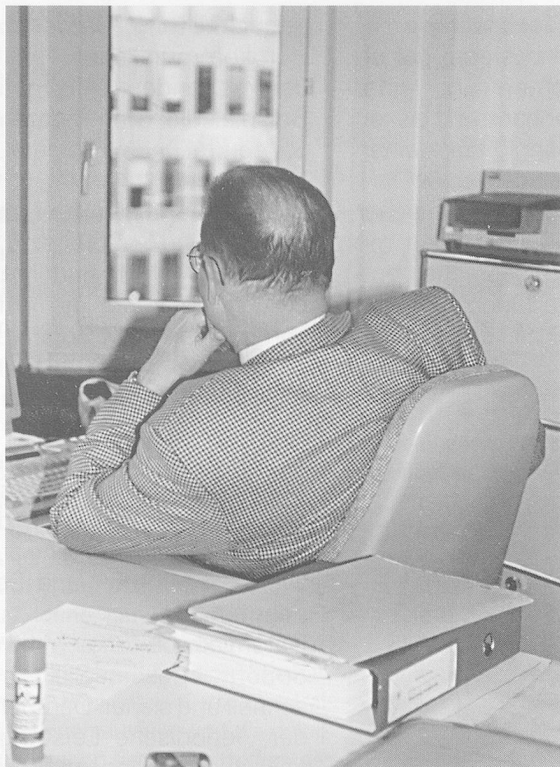
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

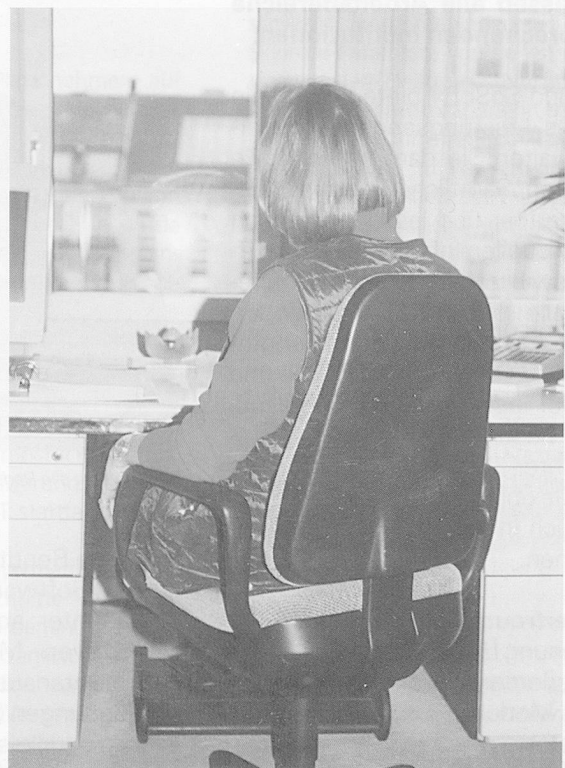
## Mit Phantasie zur Sache gehen\*



Phantasie braucht Freiraum. Und die nötige Freizeit. Das wichtigste Element zum «Phantasieren» ist die Ruhe. Und diese Ruhe sollte man sich gönnen – immerhin entspringen der Phantasie die wichtigsten Blüten einer Unternehmenskultur. Ein schönes Beispiel erzählte uns unser Freund Ruedi, als er nach einem dreimonatigen Japanaufenthalt wieder nach Hause kam. Er hatte dort in der grössten Werbeagentur der Welt gearbeitet. Ihm fiel besonders auf, dass in den Etagen mit ihren Grossraumbüros zwar ein geschäftiges Treiben herrscht, dass jedoch die Mitarbeiter an den Fenstern scheinbar überhaupt nicht ausgelastet sind. Sie sitzen den ganzen Tag da, dösen ein wenig vor sich hin und lesen sogar Zeitungen und Bücher. Fast schien es, als werden diese Leute fürs Nichtstun bezahlt.

Ruedi liess sich bald aufklären. Diese Herren sind die sogenannten «Window-viewer». Sie «dürfen» aus dem Fenster schauen. Sie haben lange Jahre für die Firma gearbeitet und sich in dieser Zeit sehr verdient gemacht. Wenn sie älter werden, dankt man ihnen mit einem Fensterplatz. Sie brauchen keine Ad-hoc-Entscheidungen mehr zu treffen, sondern stehen dem Unternehmen als Berater zur Verfügung, da sie den Betrieb schliesslich am besten kennen und die restlichen Mitarbeiter ihnen ihren Job zu verdanken haben. Im Gegensatz zu den Unternehmenskulturen der westlichen He-

mispäre gestattet man den Mitarbeitern der älteren Generation, ab einem gewissen Zeitpunkt, anstatt immer härter zu arbeiten, ihre Phantasie ins Spiel zu bringen. So sitzen sie den ganzen Tag und lassen ihren Gedanken freien Lauf – stehen ihren Nachfolgern zur Beratung zur Verfügung. Wie wir meinen, ein Musterbeispiel nicht nur für integrierte Phantasie, sondern auch für Menschlichkeit. Anstatt körperlich schwächer werdende Mitarbeiter auszubooten oder aufs Abstellgleis zu stellen, werden ihre Verdienste dadurch honoriert, dass sie ihre Erfahrung an die Jüngeren weitergeben.



Lassen wir unsere Phantasie wieder blühen. Wir brauchen dazu die Ruhe, die Stille, die Musse, das «Doing-by-Non-Doing», und das ist für uns beinahe undenkbar, ja geradezu verboten. Wir glauben, immer rennen zu müssen, rotieren zu müssen, wie ein Hamster im Käfig. Statt dessen sollten wir das «Window-viewing» kultivieren und für unsere verdienten Mitarbeiter in Betracht ziehen. Ein «Zimmer mit Aussicht» ist sicherlich auch ein wichtiger Beitrag zur Motivation.

Die Phantasie kümmert sich nicht um Tagesergebnisse. Sie denkt für Ziele, die in weiter Ferne liegen. Sie ist das Reservoir der Vision. Und gerade deshalb sollte man sich besonders auch mit jenen Menschen beschäftigen, für die man die Zukunft entwickelt, baut, produziert und die die Entscheidungen von morgen treffen: mit den Kindern.

\* Quelle unbekannt, gefunden von Christian Bärtschi.